

Neueste Nachrichten

Verlagspreis: 1.50 Mk. monatlich aus-
schließlich Trägerslohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Oberrhein

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Wellenzeile kostet 1.—,
zweiw. Text 1.50 Mk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Wenzelheimer, Oberstedten-Dornholzhauser, Seutberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 219

Dienstag, den 19. September

Jahrgang 1933

Viele Worte, wenig Inhalt

Das Kommunique über die Verhandlungen am
Quai d'Orsay.

Paris, 19. September.

Das Kommunique, das nach Schluß der englisch-fran-
zösischen Verhandlungen im Außenministerium ausgegeben
wurde, lautet:

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-
Boncour haben den englischen Botschafter Lord Tyrrell und
den englischen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Eden,
den britischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz
empfangen. Die Unterredung dauerte von 11 bis 13 Uhr
und von 15 bis 16,30 Uhr und war der Prüfung der Lage
gewidmet, so wie sie sich vor Wiederaufnahme der Arbeiten
der Abrüstungskonferenz darstellt.

Bei dem Meinungsaustausch, der in einem Geiste ge-
genseitigen Vertrauens gepflogen wurde, haben die Vertre-
ter der beiden Länder die Ansichten ihrer Regierungen über
die verschiedenen gegenwärtig offenen Probleme ausein-
andergesetzt in dem Gedanken, zu einer Annäherung der
Thesen zu gelangen.

Die britischen Vertreter erstatteten ihrer Regierung
über die Ergebnisse der Verhandlungen Bericht. Eine neue
Aussprache ist binnen kurzem vorgesehen.

In Paris ist man nicht einig

Die französisch-englischen Abrüstungsbesprechungen. —

„Meinungsverschiedenheiten in zahlreichen Punkten.“ —

Auch Besprechungen in Rom?

Paris, 18. September.

Der Präsident der Abrüstungskommission, Henderson,
der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Eden, der
englische Vertreter beim Völkerbund, Cadogan, und der
amerikanische Delegierte für Genf, Norman Davis, sind in
Paris eingetroffen, um an den vorbereitenden Besprechun-
gen über die Abrüstungsfrage mit den französischen Mini-
stern teilzunehmen.

Diese Besprechungen haben im Arbeitszimmer des fran-
zösischen Außenministers Paul-Boncour begonnen. Von
französischer Seite nehmen außer dem Außenminister selbst
der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger, der Direktor
der Völkerbundsabteilung, Massigli, und der Generalsekretär
der französischen Abrüstungsdelegation, Jean Paul-
Boncour, teil. England ist vertreten durch den Unterstaats-
sekretär Eden und den englischen Delegierten in Genf, Ca-
dogan.

Die englischen Delegierten haben ihre Abreise nach Genf
auf Dienstagabend festgesetzt. Man nimmt an, daß Dienst-
tag eine gemeinsame Besprechung zwischen den englischen,
französischen und amerikanischen Vertretern stattfinden
wird.

Im Anschluß an die ersten Besprechungen fand beim Mi-
nisterpräsidenten Daladier ein Frühstück statt, an dem auch
der ungarische Außenminister Rana teilnahm, der vom
Präsidenten der Republik empfangen wurde und darauf
Paris wieder verlassen hat.

In französischen Kreisen scheint man der bevorstehen-
den Ankunft des polnischen Außenministers Beck, der am
Mittwoch zu seinem ersten offiziellen Besuch hier eintreffen
und anschließend direkt nach Genf reisen wird, eine gewisse
Bedeutung beizulegen.

Ein aufschlußreiches Havas-Kommunique

Paris, 18. Sept. In einem Havasbericht über den Ver-
lauf der Verhandlungen der englischen und französischen
Vertreter über die Abrüstung wird gesagt, daß in zahlrei-
chen Punkten noch Meinungsverschiedenheiten bestehen.
Nach Havas bestreitet es sich, daß der Unterstaatssekretär
Eden und wahrscheinlich auch Norman Davis sich zu einer
Fühlungnahme mit der italienischen Regierung unmittel-
bar von Paris nach Rom begeben werden.

Frankreichs „Mindestforderungen“

Paris, 18. September.

Daß die Gegensätze zwischen dem abrüstungsfeindlichen
Frankreich und dem an einem positiven Abschluß der Kon-
ferenz interessierten England nicht leicht zu überbrücken sein
werden, haben schon in den letzten Wochen die Ausein-
anderlegungen zwischen der englischen und der französischen
Presse gezeigt. Während in England gerade in den letzten
Tagen mit großer Entschiedenheit betont wird, daß die von
Frankreich geforderte Kontrolle allgemein durch-
geführt wird und von einer sofortigen Begren-
zung und einer festen Verpflichtung zur späteren Her-
absetzung der Rüstungen begleitet sein müsse, wiederholt
die offizielle französische Presse in ausführlicher Form die
alten Garantieforderungen. Der „Excelsior“ erklärt, mehr
denn je habe die französische Regierung allen Grund, jede
zweimalige Herabsetzung ihrer Verteidigungsmittel von der
Wirksamkeit einer ihr angebotenen internationalen Garan-
tie abhängig zu machen. Die Mindestgarantie besteht
in folgendem:

1. In der Vereinheitlichung der Armeetypen auf der Grund-
lage einer Miliz mit kurzfristiger Dienstzeit unter Aus-
schluß aller halbmillitärischen Verbände.
2. In der Schaffung einer internationalen, automatischen,
ständigen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle,
die Sanktionen vorsieht und sich sowohl auf den Verkauf
wie die Herstellung von Kriegsmaterial sowie die ange-
meldeten oder geheimen Waffenlager erstreckt.
3. In der Annahme einer vier- oder fünfjährigen Probezeit
durch alle Staaten, die die Feststellung ermöglicht, daß die
in Frage kommenden Kontrollen regelmäßig und wirk-
sam funktionieren.

Das Blatt glaubt, daß dieses Programm den Brückstein
für den guten Willen der anderen bilden werde. Es spricht
von der besonderen „psychologischen Lage“ Frankreichs, das
von Deutschland nur durch den Rhein getrennt sei. In die-
ser Lage könnte keine Regierung ihre nationale Verteidig-
ung abbauen, nachdem 81 000 Führer von Sturmverbän-
den aufmarschiert seien, die als Gruppenführer von mehr
als zwei Millionen Mann in Frage kommen. Nichts werde
Frankreich von seiner ständigen Politik der Eintracht ab-
bringen können, die man zu Unrecht in Berlin als Einkrei-
lungspolitik betrachte. Die französische Regierung sei nach
wie vor bereit, auf politischem wie auf wirtschaftlichem Ge-
biet mit Deutschland bei Gleichheit der Rechte und der Pflich-
ten zum Zwecke des Friedens zusammenzuarbeiten. Aber es
wäre unvernünftig von ihm, eine einseitige Abrüstung ge-
genüber einem Deutschland zu fordern, dessen moralische
und materielle Aufrüstung offen zutage trete.

Diese Ausführungen des offiziellen französischen Blat-
tes sind vor allem an die Adresse Englands gerichtet, das
von den versöhnlichen und friedlichen Absichten Frankreichs
überzeugt werden soll. In Wirklichkeit ist der naive Egois-
mus Frankreichs, das an seinen Rüstungen nichts ändern
und nur die entwaffneten Länder einer neuen Schikans-
kontrolle unterwerfen möchte, unverändert geblieben. Vor
den Abrüstungsmassnahmen, die Frankreich bei Erfüllung
seiner überhöhten Forderungen vornehmen würde, ist be-
zeichnender Weise auch jetzt mit keinem Wort die Rede.

Condons Meinung

London, 18. September.

Die meisten Londoner Blätter bringen Meldungen ihrer
Pariser Korrespondenten über die französische Haltung zur
Abrüstungsfrage, wie sie nach den Äußerungen der fran-
zösischen Presse erscheint.

Der Pariser „Times“-Korrespondent sagt, an eine um-
fassende Verständigung werde „angesichts der Ereignisse in
Deutschland“ nicht mehr gedacht. Es werde gehofft, daß ein-
deutliche Aufklärung über die britische Politik es ermögli-
che werde, Deutschland „ein festes Angebot“ zu machen.
Die französische Politik sei beherrscht von der Furcht vor
einem plötzlichen Angriff. Daß Großbritannien kein bin-
dendes Versprechen betreffs Intervention oder Unterstützung
geben könne, wisse man gut; aber man halte bei der Lage
engste Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern für unent-
behrlich, da Frankreich, wenn es allein zu handeln gezwun-
gen wäre, eine ganz andere Haltung einnehmen würde.

Zu französischen Blättermeldungen, wonach Unterstaats-
sekretär Eden nach Beendigung der Pariser Besprechungen
Rom besuchen werde, berichtet der Korrespondent, es ver-
laute, daß Eden eine solche Absicht gegenwärtig nicht habe.

Der mehr oder weniger in französischen Fahrwasser
schwimmende Korrespondent der „Morning Post“ hält ein
Ueberbrückung der Kluft zwischen dem französischen und
dem britischen Standpunkt kaum für denkbar. Er erklärte
wenn von Frankreich, entsprechend dem italienischen
Wunsch, eine sofortige Rüstungsverminderung verlangt
werde, und wenn Frankreich innerhalb des Viermächte-
paktes in die Minderheit gerate, so würde die französische
Regierung andere Mächte zur Unterstützung aufrufen; sie
würde Polen, die kleine Entente und Sowjetrußland, viel-
leicht auch noch die skandinavischen Länder und Japan auf
ihrer Seite haben.

Der Pariser Korrespondent des „News Chronicle“ sagt
die französische Haltung folgendermaßen zusammen: „Keine
weitere Abrüstung während der nächsten fünf Jahre.“

„Ist Genf eine Gefahr?“

Berlin, 18. Sept. Am Dienstag, den 19. d. M. von
20,00 bis 20,10 Uhr, sendet der Deutschlandsender
einen Vortrag des Generalleutnants a. D. von Meißner
zum Thema: „Ist Genf eine Gefahr?“ Der Vortrag geht
über alle deutschen Sender.

Will Dollfuß den Faschismus?

Vizekanzler Winkler fordert Auskunft über den politischen
Kurs.

Graz, 18. September.

Nach der Rundgebung der Nationalständischen Front
find eine Pressekonferenz statt, in der Vizekanzler Winkler
nach einer Meldung der „Grazener Tagespost“ erklärte, daß
er dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß Gefolgschaft gelobt habe,
doch werde der Kanzler zu erklären haben, ob er sich für die
Demokratie oder für den Faschismus entscheide. Im letz-
teren Falle könne Vizekanzler Winkler nicht länger in der
Regierung bleiben.

Bei der Gründungsrundgebung der Nationalständischen
Front erklärte Winkler, die Nationalständische Front werde
nicht in der Vaterländischen Front aufge-
hen und sie lehne den „Austro-Faschismus des Heimatschut-
zes“ aufs Schärfste ab. Die Nationalständische Front wolle
einem Zustand ein Ende setzen, der weite Teile des öster-
reichischen Volkes uneinig abseits stehen lasse in einer Zeit,
wo größte Entscheidungen für Volk und Staat heranreife-
ten. Durch die Gründung der Nationalständischen Front
solle der Grundstein zu einem großen Einigungswerk ge-
legt werden.

Die Gründungsfeier der Nationalständischen Front
war Anlaß zu Gegenrundgebungen der Nationalsozialisten,
wobei es zu Zusammenstößen und Verhaftungen kam.

Mit gefälltem Bajonett gegen Demonstranten

Klagenfurt, 18. Sept. In Spittal an der Drau kam es
vor dem Gebäude des Bezirksgerichtes zu Kundgebungen
einer großen Menschenmenge, die sich gegen die erfolgte
Dienstenthebung des Bezirkshauptmannes von Spittal und
gegen die von christlichsozialer Seite und vom Heimatschutz
geforderte Amtsenthebung des Landeshauptmannes von
Kärnten, Kernmayr, richtete.

Polizei und Gendarmen wollten die Ansammlungen
zerstreuen, wobei es zu Zusammenstößen mit den Kundge-
bern kam. Um die Ruhe wiederherzustellen, wurde eine
Kompanie Alpenjäger aufgebotsen, die dann mit
gefalltem Bajonett die Straße räumte. Von den Kundge-
bern wurden sechs Personen verhaftet, davon eine schwer
durch einen Bajonettschlag in die Lunge.

Ein sudetendeutscher Volksrat

Reichenberg (Tschchoslowakei), 19. Sept. Die bevoll-
mächtigten Vertreter aller deutschen nichtmarxistischen Par-
teien genehmigten einstimmig das Statut des sudetendeut-
schen Volksrates. Auf Grund des Statutes werden nunmehr
die politischen Parteien und die in allen Teilen des sude-
tendeutschen Sprachgebietes bestehenden Volksratsorganisa-
tionen ihre Vertreter für den Hauptausschuß namhaft ma-
chen, worauf am 5. Oktober der Volksratsausschuß gewählt
und der sudetendeutsche Volksrat konstituiert werden wird.

Spielt Frankreich ehrliches Spiel?

Berlin, 18. September.

Die Pariser englisch-französischen Abrüstungsbefprechungen finden in hiesigen politischen Kreisen großes Interesse.

Die Bedeutung dieser Besprechungen liegt in erster Linie darin, daß in ihnen klargestellt werden muß, ob Frankreich nun endlich bereit ist, den Macdonald-Plan, der von der Abrüstungskonferenz vor der Verlegung als Verhandlungsgrundlage angenommen worden ist, nunmehr auch tatsächlich anzunehmen. Wenn man die französische Presse verfolgt, so muß allerdings der Befürchtung Ausdruck gegeben werden, daß die Neigung in Frankreich dazu nicht sehr groß ist.

Bezeichnend ist, wie man auch in England die Situation beurteilt. Der „Observer“ weist darauf hin, daß die Aussichten für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über den Macdonald-Plan sich noch mehr verschlechtert haben. Eden sei offiziell benachrichtigt worden, daß Paul-Bonvours Hauptinteresse darin besteht, die Verantwortung für einen Konferenzzusammenbruch auf andere Schultern als die Frankreichs abzuwälzen.

Demgegenüber muß der deutsche Standpunkt immer wieder zum Ausdruck gebracht werden, daß die Abrüstungs-

konferenz jetzt endlich zu wirklichen Abrüstungsverhandlungen kommen muß. Es ist die Aufgabe der gegenwärtigen Pariser Besprechungen, dafür zu sorgen, daß das Grundproblem der Herabsetzung der Rüstungen bei den hochgerüsteten Staaten nun endlich in Angriff genommen wird. Als Voraussetzung dazu dient zunächst einmal die Anerkennung des Macdonald-Planes durch Frankreich.

Daladier gegen Neurath

Paris, 18. Sept. Ministerpräsident Daladier wird, wie das „Echo de Paris“ ankündigt, an den ersten Sitzungen der Völkerverbündungsversammlung teilnehmen. Er hatte es für angebracht, persönlich dem Reichsaussenminister zu antworten, der die auswärtige Politik Deutschlands darzulegen und zu rechtfertigen beabsichtigt. Dieser Beschluß Daladiers beweist, daß er die gegenwärtige Lage als sehr ernst ansehe.

Dollfuß geht nach Genf

Wien, 18. Sept. Nach Meldung der „Sonn- und Montagszeitung“ wird Bundeskanzler Dollfuß sich Ende der Woche zur Teilnahme an der Völkerverbündungsversammlung am 25. September nach Genf begeben. Österreich wird auf dieser Tagung neben Dr. Dollfuß durch den Gesandten Schüller vertreten sein.

Aus Hessen und Nassau.

Friede und Arbeit

Rundgebung für Arbeit und Frieden vor dem Niederwalddenkmal am 24. September.

Die bereits in der Presse angekündigte Rundgebung, die anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Einweihung des Niederwalddenkmals im Rahmen des großen Parteitages des Gaues Hessen-Nassau vor sich geht, steht unter der Forderung „Arbeit und Frieden“. Diese Rundgebung unter diesem hohen ethischen Motto übt schon jetzt eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Die Beteiligung wird voraussichtlich sehr groß sein. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands ein von Volksgenossen, die an diesem bedeutungsvollen Tage vor dem Niederwalddenkmal stehen wollen. Fast alle prominenten politischen Führer in Deutschland sind geladen. Die Rundgebung beginnt pünktlich um 10.30 Uhr. Es wird nur eine sehr beschränkte Anzahl von Ehrenkarten ausgegeben werden. Es ist daher zweckmäßig, wenn Einzelpersonen und Vereine sofort bei der für diesen Zweck besonders eingerichteten Geschäftsstelle in Rüdelsheim, Darmstädter Hof, Karten und Festabzeichen bestellen, da es am Sonntag, den 24. September, sehr schwer sein wird, noch Karten zu dem großen feierlichen Akt zu erhalten.

Die Preise für die Karten und Festabzeichen sind folgende: Karten für reservierte Sitzplätze zu 10, 5, 3 und 2 Mark. Festabzeichen, das zur Teilnahme berechtigt, das Stück zu 50 Pfennig, bei Sammelbestellungen 40 Pfennig. Der feierliche Festakt hat folgendes Programm:

Einleitung durch Fanfarenmarsch der vereinigten SA- und SS-Kapellen aus Wiesbaden.

Eröffnung durch den Gauleiter von Hessen-Nassau, Reichstatthalter Sprenger.

Mit dem Bodenweiser-Marsch wird der große Redner des Tages begrüßt.

Anschließend Ueberreichung von Ehrenbürgerbriefen; dann Volksfest auf dem Marktplatz in Rüdelsheim.

Bei der Saarlundgebung stauten sich die Menschenmassen um das Niederwalddenkmal, dem Wahrzeichen der Einigung der deutschen Stämme. Auch diesmal werden viele Zehntausende hinaufwallfahren, um Zeugen der feierlichen Proklamation unseres Willens zum Frieden und zur Arbeit zu werden. Die Augen von ganz Europa sind an diesem Tage auf das Denkmal bei Rüdelsheim gerichtet.

Frankfurt a. M. (Ins Konzentrationslager transportiert.) Wiederrum erfolgte der Abtransport einer größeren Anzahl von Schubhäftlingen in ein Konzentrationslager. Es handelt sich um über 100 Personen, von denen der weitaus größte Teil Mitglieder der KPD sind und sich bis in die letzte Zeit aktiv gegen den heutigen Staat betätigt haben. Die Staatspolizei wird nach wie vor ihr besonderes Augenmerk auf die illegale Tätigkeit der Kommunisten und Marxisten richten und dafür sorgen, daß Personen, die sich auch heute noch gegen den Staat betätigen, ihrer verdienten Strafe zugeführt werden.

Frankfurt a. M. (Aus dem Fenster gestürzt und überfahren.) Im Stadtteil Rüdelsheim stürzte die an epileptischen Anfällen leidende 18 Jahre alte Charlotte Berch aus dem Fenster ihrer elterlichen Wohnung. Sie fiel in einen vorüberfahrenden Straßenbahnzug, von dem sie zur Seite geschleudert und schwer verletzt wurde. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es gestorben ist.

Weihe der SA-Unterkunft der Standarte 81.

Frankfurt a. M. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung ist es der Frankfurter SA-Standarte 81, gelungen, in der Elisabethenschule eine Unterkunft zu schaffen. Die Weihe der neuen Unterkunft war mit einer großen Rundgebung auf dem Börsenplatz verbunden, bei der die gesamte Standarte 81 aufmarschierte. Der Reitersturm der SA-Standarte 81 eröffnete den Aufmarsch. Es ist wohl das erste Mal, daß die Frankfurter Bevölkerung bewillkommene SA in diesem Ausmaß zu Gesicht bekam. Dann folgte Sturm auf Sturm mit den Fahnen in endlosem Zuge. Den Abschluß bildete die Motor-SA mit Motorrädern und Kraftwagen. Nachdem die 5200 Mann auf dem Börsenplatz vor der neuen Unterkunft aufgestellt worden hatten, wurde die Rundgebung eröffnet. Namens der Stadtverwaltung begrüßte Oberbürgermeister Dr. Krebs die SA. Er übergab sodann das neugeschaffene Heim an Standartenführer Wehner. Der Standartenführer dankte der Stadtverwaltung für die Unterstützung, die sie der SA bei der Schaffung der Unterkunft zuteil werden ließ. Reichstatthalter Sprenger betonte, daß jeder, der heute nach Deutschland komme und mit offenen Augen das Befehlen in sich aufnehme, die Ueberzeugung gewinnen müsse, daß der Sieg des Nationalsozialismus endgültig sei. Unter den Klängen der Hagenparade wurde darauf die Blaque der SA-Standarte 81 auf dem Gebäude abge-

Nach dem Gesang des Liedes „Volk ans Gewehr“ nahm Brigadeführer Grenz das Wort. Diese neue SA-Unterkunft im Herzen der Stadt Frankfurt, so führte er aus, sei ein Markstein in der Geschichte der Frankfurter SA. Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die eigentliche Rundgebung ab, worauf die Wache aufzog und die Fahnenabordnungen einmarschierten.

Saarlundgebung auf dem Römerberg.

Frankfurt a. M. 25 000 Frankfurter Schüler und Schülerinnen veranstalteten einen Festzug durch die Straßen der Stadt zum Römerberg, um dort die Saarfernkinder zu begrüßen und ihre Zusammengehörigkeit mit ihnen zu dokumentieren. Die Saarlundgebung wurde durch 12 Fanfarenbläser aus dem Saargebiet eröffnet. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes begrüßte Oberbürgermeister Dr. Krebs im Namen der Stadt die Jugend und insbesondere die Saarländer. Die Pläne der Franzosen, das Saarland vom Mutterlande für immer zu lösen, würden scheitern. Deutschland stehe treu zu seinen Brüdern an der Saar. Reichstatthalter Sprenger begrüßte sodann die Jugend. Die Saarländer und das Saarland könnten versichert sein, daß das gesamte deutsche Volk in dem kommenden schweren Kampf an ihrer Seite stehen würde, und daß die Saarländer im deutschen Volk eine unüberwindliche Rückenbedeckung hätten. In diesem neuen geeinten deutschen Volk würde das Rätsel der französischen Diplomatie zerschellen. Namens des RDA betonte Pfarrer Weyer die Zusammengehörigkeit und die enge Verbundenheit mit dem Saarlande, das wieder zum Heimatlande zurückkehren müsse.

Reichstatthalter Sprenger bei den Gleisener Grenadieren.

Wehlar. Das 1. Bataillon Infanterie-Regiment 15 rühte in voller Stärke aus Gleisen aus und unternahm in der Gegend von Dorlar (Kreis Wehlar) eine Gefechtsübung. Nach Abschluß der Übung marschierte das Bataillon unter Führung von Major v. Wächter nach Wehlar. Die Stadt empfing die Soldaten mit außergewöhnlicher Herzlichkeit. Auf prachtvollem Gelände vor der Stadt wurde dann ein großes Bivak aufgeschlagen und der Festlichkeit zugänglich gemacht. Bis spät in die Nacht hinein war der Bivakplatz das Ziel Tausender. Auch der Reichstatthalter in Hessen Sprenger traf im Kraftwagen von Frankfurt kommend auf dem Bivakplatz ein. Der Reichstatthalter wurde von den Offizieren des Bataillons herzlich willkommen geheißen. Der Reichstatthalter schritt nach kurzer Rast zu dem Lagerfeuer jeder Kompanie. Überall wurde das fröhliche Treiben kurz unterbrochen und der Reichstatthalter mit Sieg Heil begrüßt. Gegen 22 Uhr trat das Bataillon in einem großen Karree zu der feierlichen Serenade und dem Großen Zapfentanz an, der zu Ehren des Reichstatthalters veranstaltet wurde. Major v. Wächter meldete dem Reichstatthalter das zum ersten Mal in voller Front vor ihm angetretene heffische Bataillon. Reichstatthalter Sprenger gab seiner Freude Ausdruck, mit deutschen Soldaten zusammen sein zu können. Das deutsche Volk sei allezeit mit seiner Reichswehr, in der die Tradition unserer herrlichen Armee, die Verkörperung des heldischen Gedankens zu erblicken sei. Die Reichswehr sei berufen, den Lebenswillen der deutschen Nation aller Welt gegenüber zu beweisen. Hessen-Nassau stehe allezeit zu seiner Reichswehr. Hessen und Hessen-Nassau fühlen sich eins mit dem heffischen Bataillon. „Was an mir liegt“, so rief der Reichstatthalter aus, „um Ihre schwere Aufgabe zu erleichtern“, wird geschehen.

Mut zur Entscheidung und Verantwortung.

Darmstadt. An die der Ministerialabteilung 2 unterstellten Behörden hat Ministerialrat Ringshausen folgende Verfügung gerichtet: Im Dritten Reich muß jeder Deutsche für sich und sein Tun die Verantwortung selbst übernehmen, und er muß selbst Entscheidung treffen. Wir ordnen daher an, daß Berichte, die uns zur Entscheidung vorgelegt werden, in jedem Falle die Stellungnahme der Dienststelle mit Begründung enthalten. Nur die letzte Entscheidung behalten wir uns vor.

Staatssekretär Jung zum Gaukommissar ernannt.

Darmstadt. Gauleiter Sprenger hat den Staatssekretär Jung mit Wirkung vom 1. September 1933 zum Gaukommissar des Gaues Hessen-Nassau ernannt und ihm die Bearbeitung der Provinz Rheinhesen im Volksstaat Hessen übertragen.

Der heffische Ministerpräsident zurückgetreten

Darmstadt, 18. September.

Der Reichstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, hat den heffischen Staatsminister Professor Dr. Werner, seinem Ansuchen entsprechend, von seinem Amte entbunden. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der seitherige Staatssekretär der heffischen Regierung Philipp Wilhelm Jung.

Das Gaupressamt teilt hierzu noch mit, daß der Reichstatthalter sich nur schwer und nur im Hinblick auf die wesentliche Vereinfachung in der heffischen Staatsführung dazu

entschließen konnte, dem Ansuchen Prof. Dr. Werners zu entsprechen. Soweit bis jetzt feststeht, sind auch noch einige sonstige Veränderungen im heffischen Personalkörper bevorstehend.

Bergsträßer-Winzerfest

Bensheim. Es ist eine Tatsache, daß überall in unseren deutschen Landen, wo Reben wachsen und Trauben unter den glühenden Strahlen der Sonne reifen, Frohheit und Fröhlichkeit zu Hause sind. Die Volksfeste an solchen Orten geben in jedem Jahr ein natürliches, ungewundenes Bild von den bodenständigen Eigenarten der Bewohner.

Für das schöne Bergstraßstädtchen Bensheim, in dem in diesen Tagen das Winzerfest den Ort ausgelassener Freude und gesunden Humors bildet, treffen diese Voraussetzungen vollkommen zu, und die Unmenge Menschen, die aus Nah und Fern dazu herbeikommen, wissen dies auch zu schätzen. Der Bensheimer Verkehrsverein hatte sich wirklich eine ganz große Aufgabe gestellt, als er zu dem traditionellen Festzug das Motto „Bensheim im 30jährigen Kriege“ wählte. Dieser Zeitgedanke hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Als der Reichstatthalter in Hessen mit seinem Gefolge in dem flaggengeschmückten Städtchen eintraf, war kaum noch ein Durchkommen durch die Straßen zu finden und immer noch brachten Jüge, Kraftwagen und Motorräder neue Menschenmassen herbei.

Der Festzug, der beim Ritterplatz am Reichstatthalter vorbeizog, gab ein dicht zusammengedrängtes Bild von dem Leben und Treiben, das sich in den Jahren 1618 bis 1648 in Bensheims Mauern abspielte. Da zogen 36 Gruppen u. a. Simplizissimus, der Kurfürst Friedrich V. mit seiner Gemahlin, die kurfürstlichen Truppen unter dem Grafen Georg Albrecht und Kasimir von Erbach, der General Marchese Solnola mit seinen spanischen Truppen, Markgraf Karl von Baden, der Hochberg, Horace de Ber mit englischen Truppen, der Erzbischof und Kurfürst von Mainz, Johann Schöckard von Kronenberg mit spanischen Edeln, der Schwedenkönig Gustav Adolf, Bensheims Jünste mit ihren Fahnen, französische Truppen unter Oberleutnant Schmidt, die Stadtfahne von Bensheim mit der Aufschrift „Recht muß Recht bleiben“, der Burggraf von Starkenburg, Wilhelm, Freiherr von Metternich, dann die bayerischen Generale von Mercy und Werth, die mit Hilfe der „Frau von Bensheim“ die Stadt eroberten und zum Schluß die Bensheimer Bürgerwehr. Alle Teilnehmer waren in entsprechenden historischen Uniformen gekleidet, so daß ein überaus farbenfrohes Bild entstand, das durch zahlreiche Musikkapellen sowie eine große Anzahl von Bagage- und Troßwagen den passenden Rahmen erhielt.

Im Anschluß daran entwickelte sich in dem großartig angelegten Winzerdorf auf dem Marktplatz und den Gassenhäusern des Ortes bei Musik, Gesangsvorträgen und Tanz, sowie Fahreiten, Fahrgassen, turnerischen Vorführungen ein fröhliches Leben und Treiben.

Hanau. (Stilllegung eines Gaswerkes.) Bei der in der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Fortführung der Gasfernversorgung in dem nördlichen und westlichen Teil des Landkreises Hanau wurde auch berichtet, daß der Ausbau der Gasleitung nach der Stadt Korbach vorgesehen ist und eine Stilllegung des Gaswerkes Widen wegen Unrentabilität erfolgen wird.

Hanau. (100 000 Mark Darlehen für Zwecke der Gasfernversorgung.) Als wichtigste der in der Stadtverordnetenversammlung in Hanau erlassenen Vorlagen ist eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zu bezeichnen. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel sind der Stadt Hanau für solche Notstandsmaßnahmen, welche die Versorgung mit Gas, Wasser oder Elektrizität bezwecken, 100 000 Mark Darlehensmitteln in Aussicht gestellt. Von der Stadt Hanau wird die Finanzierung der Gasfernversorgung in dem nördlichen und westlichen Teil des Landkreises Hanau als eine solche Notstandsmaßnahme betrachtet, die eine bessere Ausnutzung der im städtischen Gaswerk Hanau geschaffenen Anlagen und eine Rentabilität der neu zu schaffenden Anlagen mit Sicherheit verspricht. Die Stadtverordneten beschließen, die Verwaltung zu ermächtigen, bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. in Berlin im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ein Darlehen in Höhe von 100 000 Mark zur Finanzierung der Fortführung der Gasfernversorgung nach Maßgabe der bekanntgegebenen Kreditbedingungen aufzunehmen.

Hanau. (Umschulung von Diamantenschleifern.) Wie das Arbeitsamt Hanau berichtet, sind erfolgversprechende Verhandlungen im Gange über die Umschulung von Diamantenschleifern zu Diamanttreibern. Die Nachfrage nach Diamanttreibern steht in ursächlichem Zusammenhang mit dem noch im Gange befindlichen Bau von deutscher Diamantenschleifereien durch belgische und holländische Großhändler, die früher als Auftraggeber für die Diamantenschleifereien zu gelten hatten und die Rohware zersägt und gerieben lieferten, während die jetzt noch vorzuziehende zum Schleifen nach Deutschland kommende Rohware auch in Deutschland gerieben werden muß und sich dadurch die Umschulung einer gewissen Zahl von Diamantenschleifern zu Diamanttreibern notwendig macht.

Rüsselsheim. (Pflichtarbeit für Arbeitslose.) Nachdem amtlich festgestellt wurde, daß sich in Rüsselsheim eine größere Anzahl von Wohlfahrtsarbeitslosen befindet, die unter allen möglichen Vorwänden aus Arbeitslosen zugewiesene Lohnarbeit ablehnten, beschloß der Gemeinderat, jeden arbeitsfähigen Wohlfahrtsarbeitslosen wöchentlich einen Tag zur Pflichtarbeit für die Gemeinde heranzuziehen. Im Weigerungsfalle wird den Arbeitslosen die Wohlfahrtsunterstützung gesperrt.

Mainz. (Doppelselbstmord auf den Schienen.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 17. September wurden zwischen Friesenheim und Dalheim der 25jährige ledige Emil Seibert und die 22jährige Lina Beutl, beide aus Dalheim, vom Personenzug 4176 überfahren und getötet. Es liegt Selbstmord vor.

Worms. (Todessturz auf der Treppe.) Totgestürzt hat sich kurz nach Mitternacht ein 50jähriger Witt auf dem Fischmarkt. Nachdem er seine Wirtschaft geschlossen hatte, wollte er sich über den Hof nach seinem Schlafzimmer begeben. Beim Betreten der Treppe brach eine Stufe durch. Der Witt kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Nus Bad Homburg

Letzter Kammermusik-Abend im Goldsaal.

Mit guter Musik wurden wir in dieser Saison reichlich verwöhnt. Jeder Tag brachte drei Konzerte des auf hoher künstlerischer Stufe spielenden Auroreorchesters. Zwischendurch bildeten Symphoniekonzerte und Kammermusik-Abende Höhepunkte des Programmes.

In den musikalischen Veranstaltungen steht der gestrige Kammermusik-Abend, der im Goldsaal des Kurhauses stattfand, fraglos mit an erster Stelle.

Die Sonate B-Dur für Cello und Klavier von Dvořák, bildete, leicht und blickhafter hingeworfen, den Auftakt des sorgfältig gewählten Programmes. Das entzückende Duo fesselte den Hörer von Anfang an und zwang ihn, dieser weichen und doch lebendigen Komposition des alten italienischen Meisters, bei der besonders der volle warme Ton des Cello wirkungsvoll zur Geltung kommt, zu folgen. Das von außerordentlichem Fleiß und Hingabe für seine Kunst zeugende Cellospiel Erich Herchels, den Helene Bergens am Flügel mit seinem Verständnis begleitete, verteilte bei ernst gerichtetem Willen warmes Gefühl und Vertraulichkeit mit dem Solo-Instrument und verhalf so dem Werke zu lebhafter dankbarer Aufnahme.

Ganz prächtig kam Mozarts Sonate B-Dur für Klavier und Violine zur Wiedergabe, deren beiden letzten Sätze sich zur glänzenden Virtuosität steigerten. Konzertmeister Bub spielte die Sonate — gut unterstützt durch Helene Bergens, der bekannten Homburger Pianistin — in vollendeter technischer und vortraglicher Weise. Rauschender Beifall und eine Fülle herrlicher Blumen waren das äußere Kennzeichen herzlichsten Dankes an die Solisten.

Als letzte Programmnummer hörte man eins der vollendeten Kammermusikwerke Beethovens: Das große Klaviertrio op. 97 B, das die drei Künstler in ganz großer Gestaltung zu Gehör brachten. Der Klavierpart, an den besonders große Anforderungen gestellt werden, war bei Helene Bergens, die mit ihrer famosen Technik und ausgezeichneten Musikkunst die Schwierigkeiten der Pässe und Triller spielend überwand, in den besten Händen. Auch Konzertmeister Rudolf Bub und Erich Herchel wurden ihrer keineswegs leichten Aufgabe voll auf gerecht. Das Zusammenspiel klappte vorzüglich; das Ganze atmete Beethovenschen Geist. Am wirkungsvollsten war das mit Variationen fabelhaft gearbeitete Andante.

Ehrliche Begeisterung und nochmals Blumen der in erfreulich großer Zahl erschienenen Zuhörerschaft dankten den wackeren Künstlern für ihre hervorragenden Leistungen.

Volksstube: Ausstellung „Altgermanische Kultur“ im Kurhaus. Bis zur Beendigung der Ausstellung am 24. 9. kostet der Eintritt (einschließlich Katalog) 15 Pfg. für Erwachsene, 10 Pfg. für weitere Familienmitglieder sowie für Angehörige der G. A. G. S. und des Stahlheims, ferner für Jugendliche und Erwerbslose. Man veräume die Gelegenheit nicht, diese für unser Volksleben so bedeutungsvolle Ausstellung zu besuchen.

Die NSDAP. teilt mit: Hiermit weisen wir nochmals auf den heute Abend, 8.30 Uhr, im „Römer“ stattfindenden Generalmitgliederversammlung hin. Jeder Pk. hat zu erscheinen.

Ein Homburger als Autodieb verhaftet. Der Kaufmann P. Freyberg aus Bad Homburg wurde in Frankfurt wegen Autodiebstahls festgenommen. Freyberg hatte in Bad Homburg einen Kraftwagen gestohlen und mit diesem eine Sprühbombe gemacht. Er ist eine polizeibekannte Persönlichkeit und steht im dringenden Verdacht, noch weitere Kraftwagen gestohlen zu haben. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Selipa. Das Programm zeigt bis einschl. Mittwoch: „Das Ende von Marudu“. In die Wildnis der gewaltigen Urwälder Borneos mit ihren vielen Gefahren führt dieser Tonfilm in deutscher Sprache. Ferner: Das gute Belprogramm, sowie die neueste Ufa-Ton-Wochenchau.

Einführung des Brieftelegrams im Verkehr mit Frankreich, Algerien und Tunis. Vom 16. September an wird auch im Verkehr mit Frankreich, Algerien und Tunis das Brieftelegramm zugelassen. Seine Einführung ist besonders für die Geschäftswelt von Bedeutung. Die Wortgebühr für das Brieftelegramm beträgt nur die Hälfte der Gebühr für gewöhnliche vollbezahlte Telegramme, mindestens wird die Gebühr für 25 Wörter erhoben. Brieftelegramme sind nunmehr nach fast allen europäischen Ländern zugelassen.

Postbeförderung mit Rakete. Zu den Veröffentlichungen über Postbeförderung mit einer Raumrakete nach dem System von Gerhard Zücker zwischen Dühnen bei Cuxhaven und Neuwerk teilt das Reichspostministerium mit, daß eine Postbeförderung mit Rakete in Deutschland bis jetzt nicht stattgefunden hat, und daß nach dem bisherigen Ergebnis der Versuche eine Benutzung der Zücker'schen Raumrakete zur Postbeförderung vorläufig nicht in Frage kommt. In Verbindung mit dem Zücker'schen Unternehmen sind Briefumschläge mit eigenen Wertmarken des Unternehmers und von ihm beschafften Sonderstempeln hergerichtet worden. Durch Form und Inhalt dieser Marken und Stempel, deren Verwendung unzulässig und vom Reichspostministerium nicht genehmigt war, ist der Irrtum einer Postbeförderung erweckt worden.

Familien-Nachrichten. Gestorben: Herr Fritz Scheller, 72 Jahre, Dornholzhausen. Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, nachmittags 4.45 Uhr, vom Sterbehause, Glühendöllerweg 9, aus statt.

Bund Deutscher Osten

Es ist eine hehre und überaus große Aufgabe, die sich Dr. Franz Lüdtke, der Führer des Bundes Deutscher Osten und Hauptabteilungsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP, in Verfolgung der außenpolitischen Ziele unseres Führers gestellt hat. Es ist das Ringen um das Schicksal der deutschen Zukunft, die sich nur in dem großen deutschen Osten erfüllen kann. Es gilt hier, das deutsche Volk von der vorwiegend westlichen Einstellung zu lösen, es mit den geistlichen und raumpolitischen Fragen des Ostens vertraut zu machen und durch den im Gesamtvolk verankerten Gedanken der Sendung des deutschen Menschen zur Befreiung des Ostens die Grundlage für eine aktive deutsche Ostpolitik zu schaffen.

Der Bund Deutscher Osten hat deshalb sein Wirken in allen Teilen des Reiches begonnen, auch in seinen entferntesten Zentren. Und sein Ziel wird einmal mit der größeren Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau als das deutsche Ziel vor Augen stehen.

Für den Gau Hessen-Nassau ist durch den Hauptabteilungsleiter im Außenpolitischen Amt und Reichsführer des BDO, Pk. Herbert Wendt-Frankfurt a. M., Nied., auf dem Gleichen 1, zum BDO-Landesführer ernannt und gleichzeitig vom Reichsstatthalter Sprenger zum Referenten für Ostangelegenheiten vorgeschlagen worden.

Es bleibt zu erwarten, daß die Arbeit des BDO unter Führung dieses würdigen Vertreters seiner östlichen Heimat und bewährten Ostmarkenkämpfers an dieser westlich exponierten Stellung recht bald die Erfolge zeitigen wird, die unser aller großer Führer als Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes erachtet.

Aus der Hitler-Jugend. (Gebiet Hessen-Nassau)

Fliegererschule des Gebietes Hessen-Nassau der HJ. in Kirgshain. Ende September beginnt die Fliegererschule des Gebietes Hessen-Nassau der HJ. in Kirgshain. In einem 3 monatlichen Kursus werden die Teilnehmer in Motorkunde, praktischen Segelflug, Modellbau, Segelfliegen, Morfen usw. ausgebildet. In die Gebietsfliegererschule können nur Mitglieder der Hitlerjugend aufgenommen werden und zwar von 16 Jahre ab.

5000 Hitlerjugenden aus dem Gebiet Hessen-Nassau marschieren am 24. 9. am Niederwald-Benkmal auf. Anlässlich des Gauparteitages der N. S. D. A. P. von Hessen-Nassau findet am Niederwald-Benkmal eine große Friedenskundgebung statt. Die Kundgebung wird ganz im Zeichen der Hitlerjugend stehen, 5000 Hitlerjugenden aus dem Gebiet Hessen-Nassau, dazu zahlreiche Fahnenabordnungen aus dem Gebiet und der Musik und Spielmannszugs des Oberbanns Frankfurt a. M. werden daran teilnehmen.

Führerschule des Gebietes Hessen-Nassau der Hitlerjugend in Diez a. Vahn. Am 21. September wird in Diez an der Vahn die Führerschule des Gebietes Hessen-Nassau der Hitlerjugend eröffnet. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Leiter der Schule ist Fritz Handwerk, Frankfurt a. M. In 14-tägigen Kursen werden 40 Schutzhüter ausgebildet. Bei der geistlichen Schulung wird im Vordergrund die Ausgestaltung des Heilabend stehen, da im kommenden Winter bei dem starken Anwachsen der HJ. in dieser Beziehung große Anforderungen an die HJ.-Führer gestellt werden.

Erstes HJ.-Symphonie-Orchester im Oberbann Frankfurt a. M. Unter Leitung von Werner Böttig stellt der Oberbann Frankfurt a. M. das erste HJ.-Symphonie-Orchester zusammen. Das Orchester wird alle Gebiete der Orchestermusik pflegen, und Meister wie Beethoven, Bach, Haydn, Mozart, Wagner usw. zu Gehör bringen.

Die neue Wohnung im besseren Licht. Ein Wohnungswechsel ist gemäß in den meisten Fällen keine reine Freude und doch freut man sich schon im Voraus bei dem Gedanken, wie man sich's im neuen Heim möglichst nett und gemütlich machen kann. Eine Möglichkeit, sich beim Umzug ohne große Kosten dauernde Unannehmlichkeiten, Steigerung der Lebenslast und damit letzten Endes auch bessere Zukunftsaussichten zu verschaffen, liegt darin, daß man die Gelegenheit wahrnimmt, die gesamte Beleuchtung der Wohnung zu verbessern. In jedem Hause sind veraltete Beleuchtungskörper und nicht mehr taugliche Glühlampen vorhanden; sie setzen (gellende Gesag) nicht schön aus, spenden nicht genügend Helligkeit und werfen überdies den elektrischen Strom nicht wirtschaftlich voll aus. Wenn man weiterhin bedenkt, daß man jetzt sehr hübsche Leuchtgeräte der verschiedensten Art zu sehr mäßigen Preisen kaufen kann, wird man finden, daß es immer sparsamer ist, mit neuen Lampen gut, als mit alten schlecht zu beleuchten. Das Geheimnis moderner Beleuchtungskunst im eigenen Heim liegt zum großen Teil darin, daß man nicht mehr, wie früher, durch eine große, mitten im Raum aufgehängende Krone den ganzen Raum erhellt, sondern daß man überall, wo Licht gebraucht wird, durch Wandarme, Stand- oder Tischleuchten das Licht dorthin an die Arbeits- und Erholungsplätze heranbringt. Das bedeutet nicht nur, daß der Lichtstrom besser ausgenutzt wird, und daß man gleichzeitig helleres Licht genießt, sondern die Wohnräume werden auf diese Weise auch viel gemütlicher und stimmungsvoller. Um diese Vorteile richtig auszunutzen zu können, soll man darauf achten, daß in der neuen Wohnung möglichst viele Steckdosen und Anschlüsse für Wandleuchten, so z. B. auch an den Betten, zu beiden Seiten der Spiegel, über dem Küchenschrank usw. vorhanden sein sollen.

Gonzenheim

Gemeindeverordnetenversammlung in Gonzenheim. Am Freitag, dem 15. September 1933, hielt die Gemeindevertretung in Gonzenheim i. T. ihre 7. öffentliche Sitzung in dieser Wahlperiode ab. Die Tagesordnung umfaßte 4 Punkte:

1. Beschlußfassung über die Verlegung eines öffentlichen Weges am oberen Weinbergweg und Quellenweg.
2. Aufnahme eines Darlehens bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A. G. für die Finanzierung der nach dem Arbeitsbeschaffungsgezet vorgesehenen Gas- und Wasserleitungsarbeiten.
3. Erlass einer Luftbarkettsteuerordnung.
4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der komm. Bürgermeister Schneider bekannt, daß ein qualifizierter Stedler die Grundstücke Ecke Weinberg- und Quellenweg zur Errichtung eines Eigenheimes käuflich erwerben will. Nach vorgelegter Zeichnung wird es dadurch notwendig, einen dort vorhandenen öffentlichen Weg durch Grundstücksauslaß zu verlegen. Durch die Verlegung wird der bisherige Winkelzug in dem Wege beseitigt und geradlinig geführt, so daß durch diesen Umlauf der Gemeinde keinerlei Nachteile entstehen. Auf Grund dieser Tatsache und an Hand der beigebrachten Unterlagen beschloß die Gemeindevertretung gegen die Verlegung des Weges nichts einzuwenden und hat ihre Zustimmung einstimmig erteilt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erklärte der komm. Bürgermeister, daß es notwendig ist, einen Beschluß über das in Frage kommende Darlehen zur Ergänzung der Wasser- und Gasleitung der Gemeinde, auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung herbeizuführen. Er betonte, daß der Gemeindevorstand in seiner letzten Sitzung am Dienstag, dem 12. September 1933, seine Zustimmung zur Beschaffung des Darlehens erteilt hat und bittet die Gemeindevertretung, nachdem er die beabsichtigten Arbeiten, wie sie der Regierung unterbreitet worden sind, vorgelegt hat, folgende Fassung zu beschließen:

Die Gemeindevertretung beschließt, für Verlegung der Gas- und Wasserleitung bei der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Darlehen in Höhe von RM. 26200,— aufzunehmen. Verzinsung und Tilgung soll zu den Bedingungen erfolgen, die von der Regierungsstellen bezw. der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zu Berlin im Rahmen der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 gestellt werden.

Diese Fassung wird von der Gemeindevertretung einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung führt der komm. Bürgermeister Schneider aus, daß für das Jahr 1933 der Erlass einer Luftbarkettsteuerordnung notwendig ist. Er erteilt sodann den Entwurf und bittet, denselben in vorgelegtem Sinne zu genehmigen.

Die Verordnung wird nach Kenntnisnahme in vorgeschlagener Form ebenfalls einstimmig genehmigt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung teilt der komm. Bürgermeister Schneider mit, daß die acht Ehrenfeldhüter während der Ernzeit an den Vorstand der Gemeinde mit der Bitte herangefahren sind, mit Rücksicht auf den erhöhten Aufwand an Kleibern und Schuhen, durch ihren Dienst als Ehrenfeldhüter, eine besondere geldliche Vergütung hierfür zu gewähren.

Der Vorstand hat sich in seiner Sitzung am 12. d. Ms. mit diesem Vorschlag eingehend befaßt und konnte sich mit Rücksicht auf die gezeichneten finanziellen Verhältnisse der Gemeinde nicht entschließen, wünschgemäß zu entscheiden, dagegen vertritt der Gemeindevorstand die Ansicht, daß die Ortsbauernschaft und Ortsgrundstückbesitzer, in deren Interessen in erster Linie die Ehrenfeldhüter tätig sind, aufgefordert werden sollen, durch freiwillige Spenden von Geld und Naturalien, den Ehrenfeldhütern eine besondere Entschädigung gemeinsam sinngemäß zu gewähren.

Die Gemeindevertretung schloß sich ebenfalls diesem Vorstandsbeschlusse an und wird der komm. Bürgermeister Schneider beauftragt, die fraglichen Interessenten zu bitten, nach nationalsozialistischem Grundsat: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ eine entsprechende Sammlung und Bereitstellung der Naturalien, unter sich, nach obigen Beschlüssen durchzuführen zu lassen.

Damit war nach einstündiger Sitzung die Tagesordnung erschöpft und wurde von dem Gemeindevorstand durch ein dreifaches Sieg-Heil auf den Herrn Reichspräsidenten, sowie auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, geschlossen.

Zwei neue Meisteraufnahmen auf Klangor! Der Schallplatten-Vollverband legt uns zwei neue Klangor-Aufnahmen zur Beurteilung vor, die erneut die Aufmerksamkeit aller kritisch eingestellten Musikfreunde auf sich lenken werden. Auf MD 9183 (30-cm-Platte 1.65 RM.) „Sieh, mein Herz erschließt sich“, Marie der Dalila aus „Samson und Dalila“, unterstützt die plastisch charakterisierende Tonhöhen der unterirdischen Staatsoper-Orchesters, Berlin, unter Kapellmeister H. Schmidt die erstaunlich große und bezaubernd klagliche Stimme der Staatsoper-Mitglied Margarete Klose, deren vollendetes geistig-ästhetisches Können überrascht. Auf MD 9185 (30-cm-Platte 1.65 RM.) „Wie nahe wir der Schlummer“, Arie der Agathe aus dem „Freischütz“, begleitet das Berliner Staatsoper-Orchester die jugendliche, innige und sehr ausdrucksreiche Stimme von Elisabeth Mitter, die bei ausgezeichneter Atemtechnik über eine Leichtigkeit der Melodiarbeit verfügt, wie sie bei so großer Sopranstimme selten ist. Es ist ein Erlebnis, diese beiden Platten zu hören. Die Geräuschlosigkeit der Aufnahmeführung und die Klarheit des Spiels erhöhen den Genuß, während der niedrige Verkaufspreis bei direktem Bezug vom Schallplatten-Vollverband, Klangor-Schallplatten G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner-Strasse 41-43, die Anschaffung dieser edlen Markenplatten bei deutscher Wertarbeit weitestens Volkstücken ermöglicht.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbriht, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag

Athletik.

Im Mittelpunkt des Interesses stand am Sonntag der Länderkampf, den unsere Leichtathleten im Stade Colombes in Paris gegen die französische Nationalmannschaft ausgetragen hatten. Der französische Sportminister in eigener Person hatte den Weg ins Stadion gefunden, selbstverständlich war auch der deutsche Botschafter anwesend. Die Wettkämpfe selbst brachten mit 83:68 Punkten einen schönen Erfolg unserer Athleten, obwohl einige „Affen“ sich nicht in Bestform präsentieren konnten. In Essen wurden die Europameisterschaften der Gewichtheber ausgetragen. Die Sensation des Tages war die knappe Niederlage unseres Olympia-Siegers Jomagr-Münchens durch den jungen Franzosen Vincene. In den übrigen Klassen gab es schöne Erfolge für die Deutschen.

Tennis.

Bei den Medenpokal-Schlussspielen in Bad Homburg sahen überraschend viele Zuschauer einen knappen Endsieg von Reil-Weiß Berlin mit v. Tramm als Spitzenspieler gegen Berliner Tennisverband. Den dritten Platz belegte die badische Mannschaft durch einen 6:4-Sieg über Hamburg, wobei die Niederlagen der beiden badischen Spitzenspieler Wegel und Dr. Buh übertrafen.

Fußball.

Die zweite Runde der Gauliga-Fußballklasse brachte am Sonntag wieder zahlreiche Überraschungen. Die größte ist dabei die katastrophale 1:6-Helminiederlage der Münchener Bayern gegen Schwaben Augsburg. Auch die Niederlage des HSV bei Phönix Ludwigshafen kommt für viele nicht ganz erwartet, wie auch der knappe Borussia-Sieg bei W.D. Worms. Das FC. Kaiserslautern in Mainz gleich 8:2 die Segel würde streichen müssen, hätten wohl auch nur wenige erwartet. In Baden ging es so ziemlich „normal“ zu, wenn man von der knappen 1:0-Niederlage des Waldhof auf eigenem Platz absieht. Württemberg meldet dagegen kaum irgendwelche Sensationen, bei der Ausgeglichenheit der schwäbischen Mannschaften ja auch kein Wunder.

In Baden und Pfalz griff erstmals auch die neugeschaffene Bezirksliga in die Kämpfe ein. Auch hier regnete es Sensationen. Nach dem ersten Tag allerdings läßt sich hier noch weniger etwas sagen als am vergangenen Sonntag für die Gauliga, da man ja die Mannschaften selbst viel weniger kennt.

Süddeutschland:

Gau 12 (Nordhessen):

Sport Kassel — Borussia Fulda 1:0.
Kurhessen Marburg — Kurhessen Kassel 2:1.
1. FC. Hanau 1893 — Hermannia Kassel 2:1.
Hessen Hersfeld — SC. 03 Kassel 0:0.

Gau 13 (Südwest):

Phönix Ludwigshafen — HSV. Frankfurt 2:1.
Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:1.
Al. 01 Worms — Borussia Neunkirchen 0:1.
HSV. Mainz 05 — FC. Kaiserslautern 8:2.
H. Birmaßens — Sportfreunde Saarbrücken 6:1.
Riders Offenbach — Wormatia Worms 1:1.

Gau 14 (Baden):

SV. Waldhof — Karlsruher SV. (Samstag) 0:1.
H. Mannheim — Germania Brühl 3:2.
FC. Pforzheim — SC. Freiburg 4:1.
Freiburger AC. — VfL. Neckarau 1:0.

Gau 15 (Württemberg):

Union Bödingen — Sportfreunde Stuttgart 3:1.
SC. Stuttgart — FC. Birkfeld 1:2.
Stuttgarter Kickers — VfR. Heilbronn 2:1.
SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 3:3.

Gau 16 (Bayern):

1860 München — Wacker München (Samstag) 5:0.
SpVgg. Fürth — HSV. Nürnberg 4:1.
1. FC. Nürnberg — FC. Bayreuth 4:1.
Schweinfurt 05 — FC. Würzburg 04 1:0.
FC. München — Jahn Regensburg 1:2.
Bayern München — Schwaben Augsburg 1:6.

Phönix hat sich wieder gefunden

Nach der Vorsonntags-Niederlage in Kaiserslautern, die mit ihrem 7:0 die Sensation des ersten Verbandsspieltags war, hat sich Phönix Ludwigshafen wieder rehabilitiert. Der spielstarke HSV. wurde in Ludwigshafen — wenn auch mit etwas Glück — 2:1 geschlagen. In der ersten Spielhälfte waren die Ludwigshafener die bessere Partei. Aber erst nach einer Umstellung im Sturm, Rechtsaußen Neumüller 2 und Mittelfürer Dattinger wechselten die Plätze, kamen die Einheimischen durch den Halbrechten Weber in der 43. Minute zum Führungstreffer.

Nach dem Wechsel wurden die Frankfurter, bei denen Hensel auf Halblinks gegangen war, zusehends besser. Eine eindeutige Überlegenheit konnte der HSV. jedoch nicht herausspielen, obwohl sich der Phönixangriff immer mehr in Einzelaktionen verzettelte. In der 32. Minute gelang Hensel im Anschluß an eine Ecke der Ausgleichstreffer. Aber mit dem Anspiel ging der junge Neumüller 2 unaufhaltsam durch, behielt bei einem Geplänkel mit May und Wolf die Oberhand und konnte unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer erneut die Führung für Phönix holen. Trotz heftiger Anstrengungen beiderseits blieb es bei diesem 2:1. Knapp vergab kurz vor Spielschluß in günstiger Position eine Ausgleichschance für Frankfurt. Vor dem Wechsel hatte Phönix schon einmal auf 2:0 gestellt, aber mit Recht gab der Schiedsrichter diesen Treffer wegen Abseits nicht.

Nationalsozialistischer Turn- und Sporttag in Karlsruhe.

Aus Anlaß der Grenzlandkundgebung fand in Karlsruhe der erste große NS.-Turn- und Sporttag des Gauess Baden der NSDAP. statt. Es wurden folgende Disziplinen ausgetragen: Fechten, Turnen, Ringen, Stammen, Steinstoßen, 25 Kilometer-Gepäckmarsch, Dauerradsfahren, Rudern im Rheinhafenbecken, Schwimmen im Vieroder Bad, 100 Meter-Hindernisslaufen, Fuß- und Handball und 9 mal 100 Meter-Staffel. Die Ergebnisse der Kämpfe sind folgende:

Turnerischer Fünfkampf: 1. Turnverein 1834 in Pforzheim 31716 Punkte. Leichtathletik-Fünfkampf: 1. NS.-Sportverein Rheinhafen 24093 Punkte. Schwerathletik-Fünfkampf: 1. Sportverein Mannheim 23013 Punkte. Fünfkampf Schwimmen: 1. Schwimmverein Neptun Karlsruhe mit 28540 Punkten. Fünfkampf-Fußball: 1. Fußballabteilung Konstantia NSDAP. 24781 Punkte. Fünfkampf Handball: 1. Polizeisportverein Waldshut 28676. Fünfkampf Rudern: 1. Neptun Konstanz 20932. Fünfkampf im Paddeln: 1. Stiklub Schwarzwald Karlsruhe 24249. Fünfkampf im Raadsfahren: 1. Radrund- und Tourenklub Karlsruhe 5875 Punkte.

Ergebnis des Fußballspiels: Gauliga gegen Bezirksliga Karlsruhe 3:0. Ergebnis des Rugbyspiels Pforzheim gegen Heidelberg 7:9. Ergebnis des Handballspiels Turnerbund Durlach gegen Sportklub Freiburg 4:2.

Radrennen in Mannheim.

Der Start der deutschen Nationalmannschaft war für Mannheim das größte radsporliche Ereignis der Nachkriegszeit. Im Kriterium der Nationalmannschaft, dem Hauptfahren über 1000 Meter, bei einer Beteiligung von 40 Fahrern, waren nicht weniger als 8 Vor- und 4 Zwischenläufe, jeweils über 750 Meter, nötig. Hierbei schied überraschend der Träger des Nationaltitels Grunke-Breslau bereits im Vorlauf aus, in dessen Heim-Darmstadt nur durch Disqualifikation des wohl besten Spürers Grothues-Münster, sich für den Endlauf qualifizieren konnte. Den besten Eindruck hinterließ der deutsche Meister über 25 Kilometer Abbe-Leipzig. End Sieger wurde Lorenz-Chemnitz mit der guten Zeit von 14,5 Sekunden. Im Endlauf der Zweiten war der Darmstädter Gleim siegreich.

Schweres Schiffsunglück im Malmöer Hafen

Malmö, 18. Sept. Der Dampfer „Malmö“, der den Verkehr zwischen Malmö und Kopenhagen aufrechterhält, stieß Sonntagabend gegen 11,30 Uhr beim Einlaufen in den hiesigen Hafen mit einem norwegischen Dampfer zusammen. Die beiden Schiffe wurden infolge des wuchtigen Zusammenstoßes stark beschädigt. Etwa 50 Passagiere wurden verletzt.

Neues aus aller Welt

Hotelbrand in Berlin. In einem Hotel oem Bahnhof Friedrichstraße brach ein Dachstuhlbrand aus, der in kurzer Zeit große Ausdehnung annahm und auch das obere Stockwerk des Hauses ergriff. Mehrere Züge der Feuerwehr waren an der Brandstelle erschienen und bekämpften das Feuer aus mehreren Schlauchleitungen.

Zusammenstoß in der Luft. Ueber dem Flugplatz Leipzig-Mockau stießen ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Verkehrsflug-V.G. und ein Schulflygzeug in geringer Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Dabei wurden der Führer des Verkehrsflugzeuges und die Besatzung des Sportflugzeuges verletzt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Mord und Selbstmord auf dem Rathaussturm. Der Hausmeister des Rathauses in Vottrup, Emil Junker, tötete in der Spitze des Rathaussturmes seinen neun Jahre alten Sohn Walter durch einen Kopfschuß und sich durch einen Schuß ins Herz. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

23 Scheunen abgebrannt. Ein riesiger Brand hat den Ort Wallenfels bei Kronach (Oberfranken) heimgesucht. Dem rasenden Element fielen insgesamt 23 Scheunen zum Opfer. Der Schaden ist, da die Scheunen bereits Erntegut bargen, außerordentlich groß. Es steht außer Zweifel, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, da die Flammen zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Stellen auflobten. Das Feuer wird auf kommunistische Brandstiftung zurückgeführt.

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers. Auf dem Flugplatz Plauen stürzte ein Segelflygzeug ab. Es ging vollständig in Trümmer und begrub den Piloten Oskar Heinze unter sich, der dabei tödlich verletzt wurde. Der Flieger befand sich erst wenige Minuten in der Luft. Nachdem er eine Rechtskurve geflogen hatte, konnte er sein Segelflygzeug nicht mehr richtig auffangen, so daß dieses senkrecht abstürzte.

Lindbergh besucht den Hof seines Großvaters. Oberst Lindbergh und seine Frau landeten im Marinehafen von Karlskrona in Schweden. Von hier setzte das Paar die Fahrt im Auto fort und traf gegen 6,30 Uhr abends in dem Dorf Smedstorp in der Nähe von Ulfad ein wo Lindbergh den Hof seines Großvaters besuchte.

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 20. Sept., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Klaviere, Schreibmaschine, Radio-Apparat, Eisconservator, Herren- und Damen-Fahrräder u. a. m.

Schneider, Übergerichtsbollgeher, Luisenstr. 143, Telefon 2777.

Reklame-Angebot.

Zur Einführung meines Kleinen-Anekdoten-Magazins (monatl. 1 Heft à 32 Seiten, Einzelpreis: 30 Pfg. u. 5 Pfg. Porto) zahle ich jedem ohne Ausnahme

50 Reichsmark in bar welcher dasselbe durch Voreinsendung des Gesamtbetrages von RM 2,10 auf ein halbes Jahr abonniert und folgende Aufgabe richtig löst.

?

 ?

Die 9 Felder sind mit beliebigen Zahlen von 0-10 so zu besetzen, daß möglichst viele Verbindungen zur Summe 15 vorgenommen werden können. Lösungen sind brieflich unter gleichzeitiger Absendung der RM 2,10 per Postanweisung oder Beifügung in 5 oder 6 Pfg.-Briefmarken möglichst eingeschrieben und innerhalb 8 Tagen einzureichen, doch können auch RM 3,15 für 9 Hefte eingesandt werden, in welchem Falle der Löser RM 75,- erhält oder RM 4,20 für ein volles Jahresabonnement, wodurch sich der Preisanspruch auf **Einhaundert Reichsmark** erhöht. Die Auszahlung erfolgt innerhalb 14 Tagen und zwar an jeden Löser ohne Ausnahme und ohne irgendwelche sonstigen Verpflichtungen (also keine Verlosung oder dergl.), aber nur, wenn der Abonnementsbetrag gleichzeitig abgesandt wurde, alles andere ungültig. Hermann Rautenberg, Altona 1.

Lose

zur Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung

zu haben in der Buch- und Papierhandlung
Abt. Oberursel
Liebfrauenstraße.



Röders Omnibus

fährt am Sonntag, dem 24. September, zur 50. Jahrfeder des Niederwalddenkmals

nach Rüdesheim. Fahrpreis 3.— RM.

Abfahrt ab Köppern 6.30 Uhr; ab Homburg (Waisenhausplatz) 6.45 Uhr.

Karten sind zu haben unter Telefon Köppern Nr. 40 und beim Wagenführer der Omnibuslinie Bad Homburg-Friedrichsdorf-Köppern.

In unserem Zeitungsverlag ist erschienen:
Chronik der Gemeinde Oberstedten

Bearbeitet von August Korf
Preis 1,50 RM.

Sie brauchen ein Ortslexikon!

Sie hätten es schon lange gekauft, wäre Ihnen bisher nicht der Preis zu hoch gewesen. Sie können sich heute ein Ortslexikon anschaffen, denn ich biete Ihnen das bekannte

HENIUS

Großes Orts- und Verkehrslexikon für das Deutsche Reich

zum Preis von nur RM 7.50

statt früher RM 55.—

Das Werk ist von Dr. H. Höpker 1928 auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden herausgegeben. Es umfaßt auf 1678 Seiten weit über 100 000 Ortsnamen

Gebunden in dauerhaftem Ganzleinen

Inhalt: Allgemeines Ortsverzeichnis A—Z. Freie Stadt Danzig — Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher vom Deutschen Reich abgetr. Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke — Kreisatlas aller deutschen Provinzen. Das Ortslexikon gibt zuverlässig Auskunft über jeden deutschen Ort, seine Post-, Eisenbahn-, Autobus- und Flugverbindungen, über öffentliche Einrichtungen, ja sogar über Hotels, Banken und vieles andere.

Der Henius steht in seiner Vielseitigkeit einzig da. Man kann ihn als das einzige Gelegenheits- und Anschaffungs-lexikon für den täglichen Gebrauch bezeichnen. Bestellen Sie sofort, da die Lieferangsmöglichkeit an diesem Preise beschränkt ist. Lieferungsbedingungen: Gegen spesenfreie Nachnahme oder auf Wechsel zahlbar in 3 gleichen Monatsraten zu RM 2,75, wobei die 1. Rate bei Lieferung nachnominiert wird.

W. MERTENS Buchhandlung LEIPZIG C 1 Quersstraße 27

Umfangsteigerung durch Zeitungserklame!

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 219 vom 19. Sept. 1933

Gedenktage

20. September.

1870 Einnahme Roms durch die italienische Armee; Ende des Kirchenstaates.

1898 Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang 5,41.

Sonnenuntergang 18,05.

Mondaufgang 6,31.

Monduntergang 17,54.

Einberufung des Reichsrats

Berlin, 19. Sept. Der Reichsrat ist zu seiner nächsten öffentlichen Vollversammlung für Donnerstag, den 21. September, nachmittags, in das Reichstagsgebäude einberufen worden.

Da auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Reichsgesetze unmittelbar vom Kabinett beschloffen und vom Kanzler verkündet werden, liegen die Hauptaufgaben des Reichsrates gegenwärtig auf dem Gebiete der Reichsverwaltung. Auf der Tagesordnung der kommenden Reichsratsitzung steht daher eine Reihe von Verwaltungsvorschriften, u. a. die Festlegung des Pauschalbetrages der Deutschen Reichspost zur Abführung der Verwaltungskostenzuschüsse für 1933. Ferner ein dritter Nachtrag zum Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, die Ernennung eines Reichsratsmitgliedes für den Reichstuberkulosenauschuss usw. Unter den Vorlagen, die dem Reichsrat zugegangen sind, befindet sich der Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes.

Keine Margisten in den Gesellenausschüssen

Berlin, 19. Sept. Es sind Fälle bekannt geworden, daß in den Gesellenausschüssen sowohl der Handwerkskammern wie auch der Innungen zum Teil noch Personen sitzen, die als Exponenten der alten Gewerkschaften und des margistischen Systems anzusehen sind. Befehlige Bestimmungen, diese Personen aus den Gesellenausschüssen zu entfernen, bestehen nicht. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat daher, wie das BDI-Büro meldet, der preussischen Regierung empfohlen, auf solche Personen moralisch einzuwirken und sie dadurch zu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat daraufhin in einem Erlaß bestimmt, daß für eine Uebergangszeit Wahlen zu den Gesellenausschüssen nicht stattfinden. Die alten Ausschüsse werden aufgelöst. Die Neubildung erfolgt durch die Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Vertretern der Arbeitsfront.

van der Lubbes Verteidiger

Amsterdam, 19. Sept. Ein Vertreter des „Algemeen Handelsblad“ hatte eine Unterredung mit dem Strafverteidiger B. W. Stamps, der seiner Angabe nach von der Familie des holländischen Reichstagsbrandstifters van der Lubbe mit der Verteidigung Lubbes beauftragt wurde, nachdem van der Lubbe den Amsterdamer Anwalt Pauwels abgelehnt hat.

Auf eine Frage des Korrespondenten, ob man sich deshalb an ihn gewandt habe, weil er Kommunist sein sollte, entgegnete Stamps nachdrücklich, daß er kein Kommunist sei. Er gab allerdings zu, daß er wiederholt Kommunisten verteidigt habe. Dies habe aber mit seiner politischen Überzeugung nichts zu tun.

Bei dem Amsterdamer Anwalt Pauwels ist inzwischen ein Schreiben des deutschen Strafverteidigers van der Lubbe eingetroffen, in dem es heißt, daß van der Lubbe in Gegenwart eines Dolmetschers jegliche Verteidigung von der Hand gewiesen habe.

Generaldirektor unter schwerem Verdacht

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde vor einigen Tagen der 68jährige Generaldirektor Rudolf Möller aus Berlin-Steglitz auf seinem Gut Kalgraben bei Stettin von der SA festgenommen. In seinem Besitz wurden verbotene staatsfeindliche Zeitungen gefunden. Inzwischen kam die Zollfahndungsstelle Stettin nach längerer Nachforschung zu der Feststellung, daß Möller in den Jahren 1931 und 1932 aus Mitteln seines bei einer Brüsseler Bank bestehenden Kontos ausländische Wertpapiere angekauft hatte. Das Amtsgericht Berlin hat auf Grund dieser Feststellungen gegen Generaldirektor Möller, der die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte leitet, wegen Verstoßes gegen einen Haftbefehl erlassen.

Gleichzeitig laufen gegen Möller mehrere Strafverfahren, u. a. werden ihm Betrügereien bei Thomasmehl-Betrieben aus dem Ausland und bei der Belieferung der an die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte angeschlossenen Abnehmer zur Last gelegt. Darüber hinaus schwört gegen Möller ein Verfahren wegen Betruges und Buchens, das sich auf den Ankauf seines Gutes Kalgraben bezieht.

Selbstmord eines zum Tode Verurteilten

Lübeck, 18. Sept. Wie die Pressestelle des Senats mitteilt, hat der am Samstag wegen Ermordung des Nationalsozialisten Willi Meinen zum Tode verurteilte Arbeiter Käßling sich in seiner Gefängniszelle erhängt.

Das Danzig-polnische Hafenprotokoll

Danzig, 18. Sept. Das Protokoll über die Durchführung des Danzig-polnischen Abkommens über die Ausübung des Danziger Hafens ist Montag nachmittags um zwei Uhr in Warschau unterzeichnet worden.

Wie die Danziger Regierung mitteilt, ist Montag auf das seinerzeit nur paraphierte Abkommen polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache im Gebiet der Freien Stadt Danzig vom dem Präsidenten des Senates und dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig unterzeichnet worden.

Das Programm des Stahlhelmtages

Hannover, 19. September.

Für den am Samstag in Hannover stattfindenden Reichsführertag des Stahlhelms, an dem auch der Stabschef der SA, Ernst Röhm, teilnehmen wird, ist endgültig folgendes Programm vorgegeben: Freitag, den 22. September: Zwangloses Beisammensein im Hotel Ernst August in Hannover; Samstag, den 23. September: Reichsführertagung des Stahlhelms, um 19 Uhr Empfang der Gäste in der Kuppelhalle, 20.30 Uhr großer Zapfenstreich vor dem Rathaus; Sonntag, den 24. September: 8.30 Uhr Aufmarsch zum Führerappell, 9 Uhr Beginn des Führerappells: Einmarsch der Fahnen, Fahnenweihe, 10 Uhr: Abfahren der Front, Vorbeimarsch und Abmarsch.



Von Neurath vor der Auslandspresse.

Unter Bild zeigt den Reichsaußenminister während seiner großen Rede vor den Vertretern der ausländischen Presse im Hotel Kaiserhof in Berlin.

Deutsche Betriebe in England

London, 19. September.

Das Innenministerium hat 20 deutschen Geschäftseuten die Erlaubnis erteilt, in England Betriebe zu eröffnen, in denen bisher in England nicht hergestellte Waren produziert werden sollen. Mehrere andere Gesuche sind abgelehnt worden, weil die Firmen mit englischen Häusern in Konkurrenz treten würden. Es handelt sich bei den genehmigten Unternehmungen um Spielzeugfabrikation nach Nürnberger Art, Textilien, medizinische Instrumente, Handschuhe usw.

Rinder verursachen großes Schadenfeuer

Neuwied, 18. Sept. Von einem schweren Schadenfeuer wurde der bei Neuwied gelegene große Gutshof Kommerdorff heimgesucht. Durch Rinder wurden in dem 60 Meter langen Stallgebäude lagernde Strohvorrate in Brand gesetzt, der mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze massive Gebäude übergriff. Noch ehe die umliegenden Feuerwehren am Brandort erscheinen konnten, war der Dachstuhl niedergebrannt und die Decke des Gebäudes zum Teil eingestürzt. Die in dem Stallgebäude untergebrachten fast 1000 hochwertigen Milchkuhe konnten von der Feuerwehr noch ins Freie gebracht werden, doch hatten 14 der wertvollen Tiere so schwere Brandwunden erlitten, daß sie sofort abgeschlachtet werden mußten.

Dank dem tatkräftigen Eingreifen von fünf Wehren, die mit elf Schlauchleitungen dem Brande zu Leibe gingen, konnte ein Übergreifen auf die anderen Gutshäuser verhindert werden. Einige Feuerwehrleute erlitten leichtere Verletzungen. Große Vorräte von Preßstroh und Kleheu wurden ein Raub der Flammen. Die Polizei mußte die Rinder, die den Brand verursacht hatten, vor der But der Eltern vorläufig in Schutzhaft nehmen.

Im Urwald umgekommen

Das Schicksal einer bolivianischen Truppenabteilung.

La Paz, 18. September.

Der bolivianische Generalstab veröffentlicht folgende Mitteilung:

Abteilungen, die im Abschnitt Arce kämpften, haben sich im Urwald verirrt und wurden dort vom Feinde umzingelt und von der Zufuhr abgeschnitten. Viele sind infolge von Hitze und Durst ums Leben gekommen. Nach drei Tagen ließ der Widerstand des Feindes nach und die bolivianischen Truppen machten zahlreiche Gefangene. Aber man vermutet, daß die im Urwald gebliebenen Truppen ums Leben gekommen sind, weil die für sie angelegten Verstärkungstruppen infolge von Kämpfen in anderen Abschnitten zurückgehalten worden waren.

400 Tote bei Wirbelsturmkatastrophe

Mexiko-Stadt, 18. Sept. Bei einem Wirbelsturm, der über die mexikanische Küste hinwegging, fanden insgesamt gegen 200 Personen den Tod. Der Santiago-Fluß durchbrach bei San Louis Potosi seine Dämme und überschwemmte das umliegende Land. Hier kamen 80 bis 100 Menschen in den Fluten um. In anderen Teilen des Landes wurden mehr als 90 Personen getötet. In Papantla, einer Vorstadt von Tampico, erlitten über 150 Personen Verletzungen.

Der Wirbelsturm, der den Golf von Mexiko heimsuchte, hat seinen Weg nach der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten genommen und auch hier große Verheerungen angerichtet. Allenthalben wurden die Wassermassen der Flüsse über die Dämme getrieben und überschwemmten das angrenzende Land, Straßen und Eisenbahnen. In Wilkesbarre (Pennsylvania) war der Schaden am schlimmsten. Hier entkamen 8000 Bergleute mit knapper Not den Wassermassen, die in das Bergwerk eindrangten. Ein Bergmann ist ertrunken.

Todessturz beim Schleifer Dreieckrennen

Schleif, 18. Sept. Das diesjährige Dreieckrennen, das vor über 10.000 Zuschauern durchgeführt wurde, stand unter einem unglücklichen Stern. Nach mehreren Trainingsunfällen am Vortage kam es in den verschiedenen Läufen zu zahlreichen Stürzen. Hartmann-Hildesheim fuhr in der gefährlichsten Haarnadelkurve gegen einen Baum und war sofort tot. Pfister-Wilm verlor in einer Kurve die Gewalt über seine Maschine und flog in die Zuschauermenge. Der Fahrer wurde bedenklich, ein Zuschauer leicht verletzt. Schwerverletzt wurden bei ihren Stürzen Lohmann-Hamburg, Roede-Düsseldorf und Bruder-Breslau. Der Wagenführer Graf Wolkan-Berlin überflieg sich, kam aber mit Hautabschürfungen davon.

Die erste Sitzung des Generalrates der Wirtschaft

Berlin, 18. Sept. Der Generalrat der Wirtschaft ist vom Herrn Reichswirtschaftsminister auf Mittwoch, den 20. September, zu seiner ersten Sitzung eingeladen worden. Die Sitzung wird sich über den ganzen Tag erstrecken und allgemein- und wirtschaftspolitische Fragen behandeln. Es ist die erste Sitzung, die diese beratende Körperschaft hält, deren Aufgabe es bekanntlich ist, bei der Vorbereitung wirtschaftlicher Maßnahmen mitzuwirken. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich.

Am Mittwoch erster Spatenstich bei Magau

Ministerpräsident Köhler beginnt sein Werk.

(1) Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Eine der großen Aufgaben, die sich Ministerpräsident Walter Köhler sofort nach Übernahme seines Amtes gestellt hat, ist der für Baden und die Pfalz zu einer Lebensnotwendigkeit gewordene Rheinbrückenbau bei Magau. Seiner Fähigkeit und starken Energie gelang es in überraschend kurzer Zeit alle die Widerstände zu überwinden, die sich diesem Projekt seit Jahrzehnten entgegen gestellt hatten.

Mit freudigem Stolz kann deshalb der badische Ministerpräsident Walter Köhler persönlich den ersten Spatenstich in den nächsten Tagen vornehmen. Am Mittwoch vormittags, 11.30 Uhr, werden sich die gesamte badische Regierung, der Präsident der Reichsbahndirektion und die Spitzen aller übrigen Reichs- und Landesbehörden sowie sonstige Ehrengäste bei Anleihen zusammenfinden, wo in feierlicher Form die Arbeiten am Rheinbrückenbau begonnen werden. Auch die bayerische Regierung ist eingeladen.

Wenn es morgen auch erst wenige sein werden, denen die Inangriffnahme des 20-Millionen-Projektes wieder Brot und Arbeit gibt, so werden doch sehr rasch die weiteren Arbeitsvergebungen folgen, die unsere gesamte badische Wirtschaft befruchten werden. Das Zusammentreffen dieses freudigen Augenblicks mit der großen badischen Grenzlandtundgebung mag als Zeichen nationalsozialistischer Tatkraft gelten, die nicht verzagt, sondern eifern vorwärts strebt.

Politisches Allerlei

Deutsche Katholiken danken dem Kanzler.

Anlässlich des Inkrafttretens des Konfessionsbundes hat die katholische Aktion an Reichskanzler Hitler ein Telegramm, in dem gelobt wird, alle Kraft für Volk und Vaterland einzusetzen.

Göring Mitglied des Konvents der Arbeit.

Ministerpräsident Göring hat auf Bitten des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, den Sitz im Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront angenommen. Nur noch deutschen Gruß bei der Polizei.

Ministerpräsident Göring hat an alle preussischen Polizeibehörden einen Rundschreiben gerichtet, nach dem künftig — abweichend von den bisherigen Bestimmungen — die Beamten der Schutzpolizei, der Landjäger und der kommunalen Polizei, auch mit Kopfbedeckung, in und außer dem Dienst den deutschen Gruß anzuwenden haben.

Treffen der Thüringer Hitlerjugend

In Rudolstadt fand im Rahmen des Gebietsfestes der Hitlerjugend eine große Kundgebung statt, an der 78.000 Mitglieder der HJ teilnahmen. Es sprach außer dem Reichsstatthalter Sautel und dem Gebietsführer auch Reichsinnenminister Dr. Frick.

Rundfunk rüstet sein Erntedankfest.

Reichslandesleiter Hadowowski ist auf dem Bückberg bei Hameln eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Übertragung der großen Bauernkundgebung zum Erntedankfest am 1. Oktober persönlich zu überwachen.

„Kameradschaft im nationalsozialistischen Staat.“

Bei einem „Tag der Kameradschaft“ der SA in Berlin sprach Reichsminister Dr. Goebbels über das Winterhilfswerk. Er erklärte, wenn die nationalsozialistische Regierung jetzt vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden Winter niemand hungern und frieren werde, so sei das ein Ausdruck sozialer Kameradschaft. In etwa zehn Wochen werde dem Volke gezeigt werden, daß diese Regierung von anderer Art sei als die früheren. Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Konfessionen eine deutsche Nation zu erheben, dann sei dies eine Aufgabe, die des Schweißes der Edlen wert gewesen sei.

Verfahren gegen Direktoren der Standard Oil.

Gegen 17 derzeitige und frühere Direktoren und leitende Angestellte der Standard Oil Company of Indiana ist vor dem Amtsgericht in Chicago ein Verfahren wegen betrügerischer Nachschichten eröffnet worden, durch die sich die Beschäftigten auf Kosten der Aktionäre sechs bis acht Millionen Dollar angeeignet haben. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Präsident der First Nationalbank of Chicago, Taylor.

Politische Zusammenstöße in Holland.

In Groningen, Zwolle, Schiedam und Enschede ereigneten sich Zwischenfälle zwischen Nationalsozialisten und linksradikalen Elementen. Auf dem Marktplatz in Groningen wurden nationalsozialistische Zeitungsverkäufer von Kommunisten überfallen. Es entstand eine große Schlägerei. Die Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen, um die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN
VON ELSA MARIA RUD.

121

Nachdruck verboten.

Der Mann kam heran; es war ein älterer Mann, der sich väterlich ihre Wünsche anhörte. Sie bestellte eine Glaschokolade und Ananasstorte. Dann sah sie und starrte träumerisch in das Treiben der Straße hinaus. Eine halbe Stunde mochte vergangen sein. Sie stöberte in Zeitschriften und süßte sich behaglich und zufrieden über ihre geliebte Tat.

Unter den Fußgängern der mittäglichen Hauptpromenade war auch Referendar von Schrader. In der einen Hand die Aktenmappe, in der anderen einen dicken Knotenstock schwingend, schlenderte er am Café vorüber.

Da! Was war das? Edna von Röll? Und allein?

Sein erster Impuls war, einzutreten und auf sie loszujagen. Sie hatte ihn also angelogen, als sie von der Freundin sprach, die sie den ganzen Tag nicht loslassen würde. Sie hatte also Geheimnisse! Von welcher Art diese Geheimnisse waren, das zu erfahren, war ihm unmittelbar wichtig. Schließlich wollte man sich ja nicht als ansehender Staatsbeamter mit einem Mädchen blamieren, das schon mit Liebhabern in öffentlichen Lokalen gegessen hatte!

Er bekam einen roten Kopf und machte zwei Schritte auf die Drehtür zu. Er mußte sehen, was sie tat.

Im Schatten eines Garderobeständers stand er eine ganze Zeit und wartete. Ein Kellner steuerte auf ihn zu, doch er winkte unwirsch: „Wohi!“ Als nichts kam, sein Liebhaber und seine Freundin, und nur Edna, an ihren Schültern nippend, friedlich über den Zeitschriften sah, wurde er geneigt, die Situation zu entschärfen. Man konnte nicht übersehen, wie es gekommen war. Immerhin würde er beim nächsten Zusammensein einige Andeutungen machen.

Er verließ den Garderobeständer und ging in gedämpfter Haltung hinaus.

Als Edna in ihrem Helmzuge sah, schloß sie ein wenig in der Vorkammer ein. Der Tag war so trübe gewesen, jetzt ging er ganz in ein gleichmäßiges dunkles Grau über. Die reisenden Felle, die vorüber sausten, die Aeder und Wiesen standen in einem freudlosen Licht. Dann begann es leise zu regnen. Die Schelben überzogen sich mit einem Verleihen von Tropfen.

Es regnete stärker, als Edna in Reichburg ausstieg. Sie zog das Mäuschen tiefer über die Ohren, schlug ihren Mantelstangen hoch und begann tapfer den Marsch auf Vorgstedt zu.

Immer finstlicher häuften sich die grauen Wolkengebilde über der Landschaft. Schwere Regenschädel schleiften vom Horizont hoch und schüttelten sich sprühend aus. Ednas Mantelchen tropfte bald; von der Mütze rann es feucht über die Wangen. Jetzt kam der Zuckerrübenacker, an dem mußte man eine Viertelstunde entlang wandern.

Kein Mensch und kein Gefährt mehr auf den Feldern, nur graue Regendämmerung ... Jetzt durch das Stüchchen Wald! Die Fichtenbäume hingen voller Wasser. Der Weg war hier wenigstens nicht ganz so naß.

Mit jedem Schritt durch die dämmerige Feuchtheit wurde ihr Mut kleiner, ihr Herz schwerer. Was ihm jagen? Wie es ihm sagen? Und wie würde er es auffassen? Vielleicht als ein unerlaubtes Eindringen in seine Privatangelegenheiten. Dann mußte sie ja auch gestehen, daß sie den Zettel aus seinem Notizbuch gefunden und behalten hatte.

Als sie aus den Bäumen auf die Chaussee heraustrat, von der man den Gutshof Vorgstedt schon sehen konnte, erkannte sie seltlich, auf dem gleichen Weg zusehrend, eine große Gestalt im Wettermantel.

Ihr Herz sprang hoch auf. Er war es! Unter Hunderten hätte sie ihn herausgefunden. Da kam er allein, und wenn sie ein wenig zögerte, konnte sie ihn gleich hier draußen sprechen und brauchte nicht erst das Gutshaus zu betreten.

Sie blieb stehen, wandte das Gesicht dem fern Daherkommenden zu und machte eine schüchterne Bewegung des Winkens.

Höwe! schritt rasch auf die Gestalt in der Regendämmerung zu. War es Marga? War etwas geschehen? Seit er Buzlau heute nachmittag in vollem Zwist verlassen hatte, war ihm eine schreckliche Unruhe nachgegangen.

„Hallo?“ rief er unsicher und erkannte im selben Moment schon, daß es das jüngste Fräulein von Röll war. Da stand sie wahrhaftig wie ein nasses Bäumchen da. Sie wartete auf ihn?

Der zwiespältige Gedanke, daß dieses Mädchen ihn liebte und er am Beginn dieser Liebe nicht unschuldig war, seine Pflicht, diesen unseligen Irrtum aufzuklären, kamen ihm dringend ins Bewußtsein.

Als sie sich die Hände reichte, waren beide sehr blaß.

„Ich muß Sie sprechen!“ sagte sie zaghaft.

„Auch ich muß Sie sprechen!“ Wie sah das Mädchen aus? Sie war durchnäßt, als käme sie aus dem Wasser. Mit freundschaftlicher Besorgtheit nahm er ihren Arm und fragte:

„Kommen Sie schnell ins Haus, daß Sie sich erst ein-

mal trocknen und auswärmen! Wir können dann beide unsere Herzen ausschütten!“

Sie traten in die große Eingangshalle von Vorgstedt. Er nahm ihr den Mantel von den Schultern, läutete dem Diener und befohl ein heißes Getränk. Dann setzten sie sich in die Raminade, wo der Diener vorsorglich ein paar Stühle angeordnet hatte.

„Nun sagen Sie nur, liebes Fräulein Edna, warum kommen Sie in diesem Wetter zu mir?“

„Ich bin seit früh um sechs Uhr unterwegs. Das Wetter habe ich mir nicht aussuchen können.“

„Seit sechs Uhr?“ staunte er.

„Ja! Ich war in der Kesseldung. Ich hatte dort etwas sehr Wichtiges zu tun. Hier!“

Sie riß ihr Täschchen auf und holte das zusammengerollte Bündchen Scheine heraus. Zwei Geldscheine lösten sich und fielen zu Boden. Helmut Höwe! sah, daß es hundert-Mark-Scheine waren.

Ehe er sich bücken konnte, hatte sie sie schon aufgehoben und hielt sie nun unschlüssig halb zu ihm hinüber.

„Was soll das?“ fragte er betroffen.

Die Diener trat jetzt ein und stellte die Gläser auf das kleine Tischchen zwischen ihnen. Höwe! begann sofort von Belanglosem zu sprechen, bis der Alte wieder hinaus war.

Edna beugte den Oberkörper zu ihm vor und sagte mit einem kindlichen und hingebenden Lächeln:

„Hier! Bitte! Es gehört Ihnen!“

„Wie?“ rief er in höchstem Erstaunen.

„Ich habe es beschafft. — Ich weiß ja, daß Sie am Fünftzehnten eine große Zahlung haben, und ich dachte da — ich dachte da — ich wollte ...“

Höwe! war aufgesprungen.

„Was?“ rief er, und wenig fehlte, daß sein Ton voll Zorn gewesen wäre. „Wie kommen Sie denn zu diesem Unfug?“

„Es ist doch kein Unfug!“ sagte sie kläglich. „Ich weiß es doch ganz genau, daß Sie es schwer haben. Ich habe ein Blatt aus Ihrem Notizbuch gefunden, darauf standen ja die ganzen Zahlungen.“

Des Rätsels Lösung. Darum hatte er heute bei Buzlau seine Aufzeichnungen durchaus nicht entdecken können. — Dieses Kind! Mein Gott, dieses Kind hatte seine ganze klägliche Situation sozusagen auf einem Blatt Papier gesehen!

„Woher haben Sie das Geld?“ fragte er schroff. Jede Freundlichkeit war aus seinem Gesicht verschwunden.

„Ich war bei einem Juwelier und habe eine Kette verkauft.“

„Was für eine Kette?“

„Von meiner Mutter.“

„Von Ihrer Mutter?“ rief er, immer mehr außer sich geratend.

„Ja! Geht! Ich habe ja nichts anderes.“

Tränen klangen aus ihrer Stimme.

Er griff sich ins linke Haar. Das war ja — das war ja — Wahnsinn war das ja!

„Ich hätte ja eigentlich siebzehnhundert Mark dafür bekommen müssen!“ sagte Edna noch hinzu. „Die Kette war gewiß soviel wert. Ich weiß es. Aber ich bin so viel herumgelaufen, und keiner wollte sie mir abnehmen.“

„Wie kommen Sie dazu, mir zu helfen?“ fragte er, etwas leiser.

„Sie müssen es nehmen!“

Mit einer kindlichen Gebärde hielt sie ihm die Scheine hin, und die Tränen stürzten ihr jetzt aus den Augen.

Eine schmerzliche Nührung überkam ihn. Was hatte er da angerichtet? Und was für ein leidenschaftlicher Mensch war da vor ihm und trug nicht nur die elenden Scheine, sondern ein ganzes reiches Herz auf der Hand!

Er ergriff diese Hand, entnahm ihr sanft die Scheine und steckte sie mit energischem Griff in das Täschchen zurück. Dann küßte er behutsam ihre Fingerspitzen. Sein Nacken beugte sich tief.

Niemals könnte ich das annehmen, Edna. Aber ich danke Ihnen für die Sorge, mit der Sie an meine schwere Lage gedacht haben. Ich danke Ihnen!“

Ein solch entschiedener Ernst klang aus seiner Stimme, daß sie nicht mehr zu widersprechen wagte.

Er war von ihr fortgetreten und ging ein paarmal im Zimmer hin und her.

Also hören Sie, liebes Fräulein Edna, wir müssen sofort diesen Verkauf rückgängig machen. Ehre und Gewissen dulden es nicht anders. Wie heißt der Mann, der Ihnen das abgelaufen hat?

„Ich weiß es nicht.“ Und mit leidenschaftlichem Zureden: „Ja, wovon wollen Sie denn wirklich Ihren Wechsel bezahlen? Sie haben mir doch im Winter erzählt, in welchen Schwierigkeiten Sie stecken.“

„Woher wissen Sie, daß ich nicht trotzdem jetzt bezahlen kann?“

Er richtete sich straff auf, dachte an das mittelalterliche Chorgestühl von Vorgstedt, zu dessen Verlauf er sich nach der heftigen Unterredung mit Buzlau entschlossen hatte. In ruhiger Haltung blieb er vor ihr stehen. Drei-

schönen Augen, diese Tränen darin! Aber er durfte nicht darüber weichen.

„Dann werden Sie wissen, in welcher Straße der Juwelier gewohnt hat.“

„In der Neuen Straße“, erwiderte Edna tonlos.

„Gut. Ihr Herr Vater darf nichts davon erfahren! Niemand darf davon erfahren! Sie haben etwas Unüberlegtes getan. Ich will sehen, daß ich es so schnell wie möglich wieder gutmache. Geben Sie mir dieses Geld und morgen früh bin ich bei dem Manne und hole die Kette zurück, und wenn es einen Gang zur Polizei kostet.“

Edna war aller Mut, mit dem sie das Ganze begonnen und ausgeführt hatte, entsunken. Der Diener kam wieder herein und stellte eine geschliffene Karaffe mit hellem, gewürztem Wein auf den Tisch. Dazu eine Platte mit Schwarzbrot, appetitlich in Quadrate geteilt und dick mit Butter bestrichen. Der Diener goß ein und schloß dann lautlos die Tür hinter sich.

„Trinken Sie!“ fordernte Höwe! jetzt dringend auf.

„Sie sehen so erfroren aus.“

Sie schüttelte eigenwillig mit dem Kopfe:

„Ich friere gar nicht!“

„Trinken Sie trotzdem.“ Er hob sein Glas zu dem ihren.

„Trinken wir aus alles Schöne und Glückliche, das Ihnen in diesem Jahre begeben möge!“

Ihre Augen leuchteten auf. Und sie trank.

Ihr Herz erfüllte sich neu mit unendlicher Hoffnung. Er begriff doch jetzt, wie sie ihn liebte, und daß ihr alles Schöne und Glückliche nur von ihm kommen konnte! Und war nicht sein erstes Wort bei der Begegnung gewesen:

„Auch ich muß Sie sprechen?“ Was hatte er ihr zu sagen?

Sie wartete und trank. Ihr wurde so warm und wohl.

Höwe! sah ihr ernst gegenüber. Zu allen Sorgen kam auch noch diese. Er hatte es aussprechen wollen, unzweideutig sagen wollen, daß er die Schwester liebe. Nun war es unmöglich geworden. Konnte er dies Kind nach einer solchen Tat für ihn mit den entscheidenden Worten: „Ich liebe dich nicht, hinausjagen?“

Es mußte Zeit vergehen, mußte eine andere Stunde kommen oder das Schicksal führte selbst die verschlungenen Fäden in einem anderen Sinne wieder auseinander!

Zu ihrem Erschrecken sah Edna auf ihrer Armbanduhr, daß es sehr spät war — weit, weit über die Stunde hinaus, in der sie zu Hause zurückwartet wurde. Man würde bereits um sie in Sorge sein.

Sie sprang aus dem Sessel auf und stieß dabei heftig an das Tischchen. Ihr Glas fiel um und zerbrach.

„Oh!“ rief Edna in vollem Schrecken. Das unheimliche Gefühl, daß dies kein gutes Symbol sei, überkam sie.

„Also sehen Sie: Nichts Schönes und kein Glück! Der Himmel meint es nicht gut mit mir!“ murmelte sie.

„Was für ein schrecklicher Aberglauben! Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt!“ scherzte Höwe! und holte ihren Mantel.

Ehe sie den Raum verließ — Höwe! wollte Edna nach Hause begleiten —, sagte Edna mit herzlichem Ausblick:

„Was ist es denn, Herr Höwe!, daß Sie mir sagen wollten, als wir uns draußen trafen?“

Sie hing mit einem vertrauensvoll-erwartungsvollen Blick an seinen Augen.

„Ich — oh!“ Er wurde verlegen. „Ein andermal sage ich es Ihnen. Heute müssen Sie mir versprechen, sofort zu Bett zu gehen, denn ich fürchte, Sie haben sich auf diesem schauerhaften Marsche erkältet.“

„Mir ist so gut!“ sagte sie nur.

Siebentes Kapitel.

„Herr Streitmänn, Herr Streitmänn! Legen Sie doch endlich Ihr Buch weg! Die Rüden kommen heraus! Das werden Sie doch nicht versäumen wollen!“

Trene stand im hellen, geklärten Aseide auf der untersten Terrassenstufe und rief es zu dem im Liegestuhl beaglich lang hingestreckten Manne.

Streitmänn senkte sein Buch, aus der prallen Sonne zu ihr herunterblinzelnd.

„Sie haben sich noch nicht gekriegt!“ sagte er im Grabeiton. „Ich kann nicht kommen.“

„Die kriegen sich immer noch in Ihrem Buch. Aber Rüden kommen nur einmal! Es ist doch das Schönste, was es gibt!“

Streitmänn erhob sich langsam zu seiner ganzen Länge und kam die Terrassenstufen herab. Dabei bückte er sich leicht, wie es sehr großen Menschen oft Gewohnheit ist.

„Sie tyrannisieren mich!“ sagte er todernt. „Dazu komme ich nun aus Südafrika. Gute Aussichten hat mir der künftige Herr Gemahl!“

„Mag weiß Bescheld!“ lachte Trene. „Das sind meine letzten deutschen Hühner, die ich kommen sehe. Bei jeder Sache denke ich jetzt immer, es ist das letzte Mal.“

Streitmänn's Gesicht zeigte die humoristischen Züge, die man erst nach längerem Kennenlernen bei ihm entdeckte. Auf den ersten Blick sah er nur ernsthaft und fast trocken aus.

„Und wenn Sie drüben sind, werden Sie ein Jahr lang bei jeder Sache denken, es ist das erste Mal. Na ja, sehen wir uns mal die Rüden an! Obwohl Hühner und Menschen auf der ganzen Welt dieselben sind.“

Sie gingen gemeinsam quer über den Hof und zu den Stallungen.

Zwei Vennen sahen im Halbdunkel da — eine braune und eine weiße Glucke —, und gaben ein Geräusch der Aufmerksamkeit, als Trene sich zu ihnen herniederbeugte. Streitmänn puchte ein bißchen Stroh vom Boden und tunkte auf den Fliesen nieder, um besser zu sehen.

Die braune Glucke erhob sich.

„Sehen Sie doch, wie süß!“ rief Trene entzückt.

Da waren vier Eierchen aufgebroschen und die kleinen herausgeschüpft, die nun eng zusammengebrängt saßen.

(Fortsetzung folgt)